

## **„BMCH wohin?“ - Brisante Themen**

**Der erst einige Monate junge Verband der BM-Lehrpersonen hatte im November zu zwei Abenden nach Bern und Zürich eingeladen, um die Diskussion über die Zukunft der Berufsmaturität anzuregen.**

Die erfreulich starke Teilnahme und die engagierten Diskussionen zeigten sowohl grosse Unsicherheiten über die Strategie des BBT wie auch einen klaren Willen zur Weiterentwicklung der BM. Und gehörige Erwartungen an den Verband... (Was aber ist ein Verband ohne viele Mitglieder? Anmeldungen auch online auf [www.bmch-mps.ch](http://www.bmch-mps.ch))

### **BMCH-Vision**

Patrick Danhieux, BMCH-Präsident, stellte jeweils zuerst den Verband vor und dann die ersten Eckpfeiler von dessen „BM-Vision“. Wo liegen die Probleme? Was sind sinnvolle Entwicklungsziele für diesen Bildungsweg? Nicht bestritten wurde, dass Verbesserungen schrittweise erfolgen sollen, dass die bestehenden 6 Richtungen genügen und dass der Stärkung der neuen Richtungen Priorität zukommt. Einigkeit auch über das Grundkonzept der BM als Doppelqualifikation von beruflicher und allgemeiner Bildung, die zur allgemeinen Fachhochschulreife führt. Und über „erweiterte Allgemeinbildung“ als Funktion des BM-Unterrichts.

Zahlreiche konkretere Postulate fanden Anklang, so etwa die Aufwertung der Interdisziplinarität, das Beibehalten von drei Sprachen und der Einbezug einer zweiten Unterrichtssprache. Zweifel von „Realisten“ kamen auf – wen wundert's – insbesondere beim Wunsch nach mehr Unterrichtszeit.

### **Nachqualifikation für viele Lehrpersonen**

Den Schwerpunkt der Abende bildete das Referat von Ernst Hügli, der das sogenannte „Aide-Mémoire X“ der Eidg. Berufsmaturitätskommission EBMK vorstellte und – aus persönlicher Sicht – kommentierte. Das vom BBT gutgeheissene Dokument interpretiert, was mit Artikel 46 der Berufsbildungsverordnung auf die BM-Lehrpersonen zukommt. Bei allem Verständnis dafür, dass die Qualifikation der Lehrenden zu verbessern ist, kam doch viel Skepsis auf in Bezug auf die Art der Qualifikationen, die verlangt werden, den Umfang von Nachqualifikationen und den Umgang mit schon angestellten Lehrpersonen und der Anrechnung von deren Unterrichtspraxis.

Für Ernst Hügli, der die Erarbeitung des Dokuments präsierte, waren die aufkommenden Fragen nicht neu und seine Antworten zeigten Realitätssinn. Er blieb diplomatisch, machte aber klar, dass für die Anerkennung der Schulen nun neue Bedingungen gelten. Die EBMK wolle, so Hügli, dass sie auf „erträgliche Art und in Würdigung bisheriger Leistungen“ durchgesetzt werden. Der Entscheid über die Rahmenbedingungen liege aber bei der eben neu formierten „Kommission für Berufsbildungsverantwortliche“. Und für die Umsetzung seien die Kantone bzw. die Schulen verantwortlich.

### **Geeignete Weiterbildungsangebote und personalfreundliche Umsetzung**

Keine Frage: Angesichts der Vielfalt der Anstellungsbedingungen an den Schulen wurden zu Recht gemeinsame Anforderungen festgelegt. Fragen darf man aber nach dem Zeitrahmen für deren Umsetzung, nach dem Angebot geeigneter Weiterbildungen und nach der Sorgfalt, mit der die Behörden mit den individuellen Voraussetzungen und Möglichkeiten umgehen.

Wie immer im Einzelnen verfahren wird, so ist klar, dass Lehrpersonen mit Ausbildung für Gymnasialunterricht künftig eine Einführung in Berufspädagogik und ein Praktikum in der Arbeitswelt vorzuweisen haben. Das gibt einerseits Lehrpersonen an Berufsfachschulen gleiche Chancen an

Berufsmaturitätsschulen, ruft jedoch selbstredend auch nach gleichen Arbeitsbedingungen bzgl. Lohn, Arbeitszeit etc.

Wie so oft geht es um die Frage, welche Lehrpersonen gut unterrichten und was ihnen dafür geboten wird. Und letztlich wohl auch um die Frage, wie die Gesuchten gefunden werden können.

Der BMCH dankt für Meinungen und Tipps zu den anstehenden Entwicklungsschritten und wird diese nach Kräften anregen.

Willy Nabholz, Vorstandsmitglied BMCH

Informationen auch auf [www.bmch-mps.ch](http://www.bmch-mps.ch)